

Gottesdienst in Oberuzwil am 20.7.25 um 10 Uhr

Liturgie und Predigt: Ellen Schout

Eingangsspiel (freudig, sammelnd)

Begrüssung

Komm, du Taube übers Wasser,

bring den Ölzweig herbei,

bring uns Zeichen für den

Frieden, den die Erde ersehnt!

Komm vom Vater und vom

Sohne, komm du schaffende

Kraft,

make uns neu, und unsre Erde

hat ein neues Gesicht!

(Lothar Zenetti)

Liebe Schwestern und Brüder

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst.

Dank an:

Orgel/ Piano : Katharina Böck Mesmer*in: R. / M. Forrer

Lektor*in: R./ HP Züllli Kirchenkaffee: Chr. und HP Blaser

Thema: 30 Jahre Völkermord in Srebrenica (am 11.7.25) - Der besessene Gerasener und die Schweine auf dem Totenfeld

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des Vaters, der alle Geschöpfe mit Würde und uns als seine Ebenbilder geschaffen hat.

Im Namen des Sohnes, der den Weg der Feindesliebe vorausgegangen ist und uns in die Nachfolge ruft.

Und im Namen des Heiligen Geistes, der uns hoffen lässt und uns tröstet, wenn wir leiden müssen.

Amen.

Lied 506, 1 + 2 und 507, 2 „O Heiliger Geist, o heiliger Gott“

Gebet:

Unser Feiern ist Erinnerung an den,
der lieber Hunger spürte denn satt war,
der lieber unterwegs war als sesshaft,
der lieber vertraute denn vorsorgte.
Sein freies und fließendes Leben,
sein angenommenes Sterben,
seine wundersame Auferstehung,
sie machen uns im Letzten hoffen.

Wir danken dir, Gott,
für alle, die Jesu Weg gehen und auf Erden ein
Stückchen Himmel wahr machen.

Die das Leiden der Geschöpfe lebendig spüren
und nicht hinnehmen, was zum Himmel schreit.

Wir bitten dich, Gott,

**für die Leidenden, dass sie nicht allein gelassen
seien in ihrem Schmerz.**

Für die Toten, dass sie aufgehoben sind.

Sei du ihnen allen das Leben – auch durch uns.

Mit allen himmlischen Schwestern und Brüdern
und mit allen irdischen, die ihn nicht aufgeben, den
Traum vom Himmel auf Erden,

preisen wir dich, Gott,

ohne Ende. Amen. (frei nach J. Keune)

1. Lesung: Mk 5, 1 – 13 (Der besessene Gerasener)

1 Und sie kamen ans andre Ufer des Meeres in die Gegend der Gerasener. 2 Und als er aus dem Boot stieg, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist. 3 Der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit einer Kette; 4 denn er war oft mit Fesseln an den Füßen und mit Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. 5 Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen. 6 Da er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder, 7 schrie laut und sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! 8 Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen! 9 Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er

sprach zu ihm: Legion heiße ich; denn wir sind viele. 10 Und er bat Jesus sehr, dass er sie nicht aus der Gegend vertreibe. 11 Es war aber dort am Berg eine große Herde Säue auf der Weide. 12 Und die unreinen Geister baten ihn und sprachen: Lass uns in die Säue fahren! 13 Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürmte den Abhang hinunter ins Meer, etwa zweitausend, und sie ertranken im Meer.

Lied 865, 1 – 4 „Herr, mach uns stark im Mut“**2. Lesung:** Mk 5, 14 – 20 (Fortsetzung)

14 Und die Sauhirten flohen und verkündeten das in der Stadt und auf dem Lande. Und die Leute gingen, um zu sehen, was da geschehen war, 15 und kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, der den Geist »Legion« gehabt hatte, wie er dasaß, bekleidet und

vernünftig, und sie fürchteten sich. 16 Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was dem Besessenen widerfahren war und das von den Säuen. 17 Und sie fingen an und baten Jesus, aus ihrem Gebiet fortzugehen. 18 Und als er in das Boot stieg, bat ihn, der zuvor besessen war, dass er bei ihm bleiben dürfe. 19 Aber er ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Dinge der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat. 20 Und er ging hin und fing an, in den Zehn Städten auszurufen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und jedermann verwunderte sich.

„Selig sind, die Gottes Wort hören und in ihren Herzen bewegen.“

Zwischenspiel (nachdenklich)

Predigt

Liebe Gemeinde

Ein Mensch heult auf einem Gräberfeld vor der Stadt Gerasa, Tag und Nacht. Er schlägt sich mit Steinen und nennt sich »Legion«. Unreine Geister umgeben ihn und eine Schweineherde weidet in der Nähe dieser Gräber.

*Im Mk-Evang. folgen wir Jesus an einen kriegsversehrten Schauplatz. Gerasa war in den Aufstand gegen Rom verwickelt. Wie hat sich die Bevölkerung Gerasas gegenüber ihren jüdischen Bewohner*innen verhalten? Wie ist es Gerasa im jüd.-röm. Krieg ergangen (64 – 70 n. Chr.)?*

Der verzweifelte Mensch auf den Grabhöhlen wird als ein daimonizomenos bezeichnet (Mk 5,15.18), einer, der mit Mächten ringt.

Wir werden ihn aber nicht einfach für „besessen“ erklären, sondern versuchen zu verstehen, was er hier draussen bei den Toten macht.

Gerasa gehört zur Dekapolis - zum Zehn- Städte-Bund. Gerasa liegt nahe an der Ostgrenze des römischen Imperiums. Es gleicht einem wohlgewässerten Garten, liegt auf einer waldreichen Höhe, geniesst Mittelmeerklima.

Aber ein Meer ist nicht in der Nähe, auch der See Genezaret nicht. Das ist eine Ungereimtheit in der Geschichte.

Um 63 vor Christus wurde die Stadt erobert und in die römische Provinz Syria eingegliedert. Daraufhin wurde sehr viel gebaut und die Stadt florierte. Ausgrabungen haben gezeigt, dass es auch eine jüdische Einwohnerschaft gegeben hat. Die meisten Städte der Dekapolis waren romfreundlich und unterstützten während des Aufstandes die römische Seite.

Der Zeitzeuge und Geschichtsschreiber Flavius Josephus (37 – 100 n. Chr.) schreibt jedoch, dass Gerasa heftig angegriffen wurde.

"Eine Reiterschar und viele Fusssoldaten kamen nach Gerasa und der Anführer Lucius Annius nahm die Stadt beim ersten Angriff ein, brachte tausend junge Männer, die nicht rechtzeitig fliehen konnten, um, führte ihre Familien gefangen weg und überliess deren Besitz den Soldaten zur Plünderung. Dann setzte er ihre Häuser in Brand und rückte gegen die umliegenden Dörfer vor. Die Kräftigeren wandten sich zur Flucht. Die Schwächeren fielen durchs Schwert. Alles, was sie zurückgelassen hatten, wurde ein Raub der Flammen." Josephus, De bello 4.486.

Hier gibt es Unklarheiten: Wie das genau war, wer da wen wann angegriffen hat: Einwohner - jüdische Bevölkerung - Römer.... das lässt sich alles nicht mehr genau nachvollziehen.

*Tatsache ist aber: Es gab ein Blutbad und man muss davon ausgehen, dass das Markus-Evangelium **"Nachkriegsliteratur"** ist. Es geht um Menschen, die den Krieg erlebt haben, die Zerstörung des Tempels von Jerusalem im Jahr 70. Das Mk-Evang. als ältestes Evangelium steht ganz unter diesem Eindruck, auch wenn es von der Zeit vorher, als Jesus lebte, erzählt.*

Es gibt in Gerasa ein Schweigen über dieses Blutbad... Der Einzige, der sich erinnert, ist der Mann auf dem Gräberfeld, der schreit und sich selbst verletzt.

*Es stimmt, dass diese Geschichte unwahrscheinlich klingt. Es fehlt eine verständliche Zeitstruktur, aber das ist **ein Kennzeichen von traumatischem Erzählen** (Prof. Dr. Luzia Sutter Rehmann). Diese Geschichte spielt im Irgendwo zwischen Gerasa und Meer, zwischen Tag und Nacht, auf dem unendlichen Gräberfeld, das einem den Verstand rauben kann.*

Folgen wir nun dem Journalisten David Wünschel nach Srebrenica.

Er lernt dort eine Frau kennen, die ihm von ihrer Trauer erzählt. Sie wohnt gegenüber vom Gedenkfriedhof.

Sie sucht noch immer nach ihrem Bruder und sagt: «Ohne Grab ist es, als hätte es ihn nie gegeben.» Sie hofft, seine Überreste dereinst auf dem Friedhof bei Srebrenica bestatten zu können.

Šehida Abdurahmanović kniet vor einem der Gräber nieder und spricht in Gedenken an die Toten die Fatiha, die erste Sure des Koran.

Wie viele ihrer Verwandten hier ruhen, weiss sie nicht. Andere Frauen zählen: zwanzig, dreissig, manchmal sogar fünfzig Angehörige, in Ostbosnien sind die Familien gross. Sie selbst habe

sich das nie getraut: «Ich hätte Angst, jemanden zu vergessen.»

Mehr als achttausend muslimische Männer und Jungen wurden im Juli 1995 in und um Srebrenica ermordet, wie viele genau, weiss niemand. Die meisten waren Zivilisten. Bosnisch-serbische Truppen trieben sie damals zusammen, massakrierten und verscharrten sie, buddelten sie nach wenigen Wochen wieder aus und verscharrten sie anderswo, um Spuren zu verwischen. Von manchen Körpern fand man später Überreste in vier verschiedenen Massengräbern.

Bis heute sind Gerichtsmediziner damit beschäftigt, die Knochen zu bergen und zuzuordnen. Ein einzelner Knochen kann schon ausreichen, um DNA zu gewinnen und mit

Blutproben von Angehörigen abzugleichen. Rund siebentausend Opfer wurden bislang so identifiziert, die meisten sind hier auf dem Friedhof von Srebrenica beigesetzt. In manchen Särgen liegen nur zertrümmerte Gebeine oder Knochenfragmente.

Šehida verlor während des Kriegs mehrere Cousins und Neffen, ihren Mann Jakub und ihren einzigen Bruder Meho, dessen Leiche nie wieder auftauchte. Wenn sie morgens Kaffee trinkt, kann die Neunundsechzigjährige die aufgereihten Grabsteine sehen. Sie wohnt allein, schräg gegenüber vom Gedenkfriedhof für die Verstorbenen des Völkermords in einem Ortsteil der Gemeinde Srebrenica. Ihre Tochter und ihr Sohn haben das Tal verlassen.

Šehida hofft, dass irgendwann ein Anruf kommt mit einer Nachricht über Meho. «Wenn man nur einen Knochen von ihm finden würde, (...)» Dann bekäme er ein Grab auf der anderen Strassenseite, einen Ort für die Trauer und die Erinnerung. Šehida sagt: «Ohne Grab ist es, als hätte es diesen Menschen nie gegeben.»

Dann besucht der Journalist eine andere Frau:

Dragana Vučetić (45) hat Tausende der in Srebrenica gefundenen Leichen identifiziert.

Sie arbeitet bei der Internationalen Kommission für vermisste Personen (ICMP). Sie half bei der Bergung neu entdeckter Massengräber und setzte die Funde zu möglichst vollständigen Skeletten zusammen.

Die Opfer von Srebrenica seien besonders komplexe Fälle, sagt Vučetić. Als die Täter einige

Monate nach dem Massaker die Massengräber wieder öffneten, war die Verwesung bereits fortgeschritten. «Die Schaufeln der Bulldozer haben die Integrität der Körper zerstört und sie in ihre Einzelteile zerstückelt.» Manche Körperteile seien zurück ins Grab gefallen, andere Dutzende Kilometer entfernt erneut vergraben worden. «In nur etwa zehn Prozent der Fälle sind die Skelette vollständig.»

Mehr als neunzig Massengräber wurden bislang freigelegt.

Um die Identität der Toten zu bestimmen, schickt Vučetić kleine Knochenstücke an ein Labor. Dort wird die DNA bestimmt.

Es gibt eine Datenbank, in der die genetischen Profile von mehr als 70'000 Angehörigen gespeichert sind. Mütter, Väter, Geschwister und

Kinder, die jeweils vier Blutstropfen gespendet haben. Jede DNA-Analyse ist ein aufwendiger Prozess.

Ein modriger Geruch liegt über der Halle in Tuzla, in der die Knochen lagern.

Jede erfolgreiche Identifizierung trägt dazu bei, den Völkermord zu belegen und an ihn zu erinnern.

Besonders für die Hinterbliebenen sei diese Arbeit bedeutsam, sagt Dragana Vučetić: «Für sie ist es schwer, ohne die Gewissheit zu leben, was mit ihren Angehörigen passiert ist.»

Fast alle Leichen aus den Massengräbern sind inzwischen identifiziert, aber rund 1000 mutmassliche Opfer von Srebrenica gelten weiterhin als vermisst. Manche Leichen warfen die

Täter in die Drina, den Grenzfluss zu Serbien, andere verscharrten sie einzeln in abgelegenen Wäldern. Vučetić glaubt, dass es auch noch unentdeckte Massengräber geben könnte.

Diese beiden Frauen sind wichtig: Die Eine wohnt nahe beim Friedhof und passt sozusagen auf die Gräber auf, geht regelmässig dorthin zum Beten.

Die Andere hilft dabei, die in Massengräbern verscharrten Menschen zu identifizieren und den Angehörigen so zu helfen, Abschied zu nehmen von ihren Verstorbenen. Gleichzeitig unterstützt sie mit ihrer Arbeit die Menschenrechtsprozesse in Den Haag, die Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufzuklären.

«Das Blut deines Bruders erhebt seine Stimme und schreit zu mir vom Erdboden.» (Gen 4, 10)

Das Blut unserer Brüder
Das Blut unserer Schwestern
erhebt seine Stimme und schreit zu dir
 (...)

Es erhebt Anklage
es lässt die Himmel gerinnen
Es erhebt seine (...) purpurrote Donnerstimme
das schier unstillbare Blut
all der Kämpfe
all der Kriege
all (...) deiner Kinder
aus Millionen von Kehlen schreit es zu dir
vom Erdboden

Was hat es mit dem Mann in Gerasa auf sich?

Was ist der für ein Mensch? Er scheint als Einziger übrig geblieben zu sein. Er kann scheinbar niemandem vermitteln, was er gesehen hat. Er ist ein

typischer Mensch der Kriegereignisse: schwer gezeichnet, einsam, verzweifelt. Und er findet den Weg zu den lebenden Menschen nicht zurück.

Es geht um "unreine Geister" und es geht darum, sie zum Weggehen zu bringen. Wie kann man die unreinen Geister denn verstehen? Vielleicht als schwere Getroffenheit, das heisst, dass da Trauer und Verzweiflung ohne Worte ausgedrückt werden. Da ist also ein Mann, der mit den Mächten ringt. Der Schmerz ist zu gross.

Der Mensch, der Jesus entgegen eilt, ist somit ein zutiefst Verzweifelter. Wir erfahren weiter, dass er spärlich gekleidet ist oder sogar nackt und dass er sich selbst verletzt und Tag und Nacht klagt ohne zu schlafen. Er wird aber nicht als krank bezeichnet oder von einem Dämonen beherrscht, stattdessen wird klar, er ist ruhelos, untröstlich. Er lässt sich nicht binden und bremsen, er kämpft mit all seiner Kraft.

Wofür kämpft er? Womit ringt er? Was möchte er verhindern?

Und nun kommt Jesus ins Spiel. Jesus geht nicht in die Stadt, sondern gleich zu den Gräbern. Der trauernde Mensch eilt auf ihn zu mit der Frage, was er hier will. Der Mann redet Jesus mit seinem Namen an. Das heisst, dass Jesus auch da schon bekannt ist - im Reich des Todes von Gerasa. Das lädt zum Staunen ein. Er hält Jesus auf Abstand:

Der trauernde Grabbewohner belegt Jesus mit einem Schwur: er lässt ihn schwören, ihn nicht mit Gewalt auszuhorchen. Offenbar hat der Mann die Erfahrung gemacht, dass man ihn gefoltert hat, dass man von ihm Informationen wollte. Etwas, das er nicht sagen konnte. Der Leidgeprüfte wirft sich vor Jesus nieder.

Das dürfen wir so verstehen: Er wälzt sich im Staub, er ist am Tiefpunkt. Er liegt am Boden. Er erniedrigt sich selbst. Er ist voller Schmerz und Anklage. Er ist

vom Tod getroffen und liegt bei den Verstorbenen auf den Gräbern, deshalb befindet er sich in unreinem Geist. Zur Trauer gehört auch die vernachlässigte Körperpflege dazu und dass er nur Trauerkleidung, d.h. zerrissene Kleidung trägt. Alle können sehen, dass er sich in einer Ausnahmesituation befindet.

Jesus fragt ihn nach seinem Namen.

*Die Antwort ist sehr besonders: **Legion, denn wir sind viele.** Damit rechnet er sich selbst zu den vielen Toten, die hier liegen. Dieser Mensch fühlt sich den Toten näher als den Lebenden. Legion ist eine lateinische Truppenbezeichnung. Es geht um ein Heer von Toten. Er möchte nicht, dass das Heer an Toten schutzlos liegt.*

Jesus kann hören, was die unreinen Geistkräfte flüstern. Sie möchten gehen gelassen werden, sie würden weiterziehen, wenn sie hier nicht festgehalten würden. Der Mann hält den Toten die Treue. Er hält

die Wunde offen, er kann nicht in den Alltag zurückkehren, solange er blutet und rast und schreit. Doch dies ist auf Dauer kein Leben, er sollte nach dieser langen Trauerzeit sich reinigen, den unreinen Geist ablegen und sich dem Leben wieder anschliessen. Es ist sehr wichtig, dass diese unruhigen Geistkräfte nicht als Dämonen verstanden werden oder als Krankheit. Ein einziger Mensch übernimmt die Trauer für die Toten und damit ein Trauma, das ihn schwer belastet. Jesus - und auch wir als Lesende des Mk-Evangeliums - sind diejenigen, die verstehen, dass dieser schwer Getroffene Trauer-Schwerstarbeit leistet.

Jesus bringt dem traumatisierten Mann einen Gott, der ihn sieht und hört. Der Anteil nimmt an dem Unerträglichen, das er erlebt hat.

Nun kommen wir zu den Schweinen. Eine grosse Herde Schweine lebt in der Nähe von den Toten.

Schweine fressen nicht einfach Gras, sondern sie wühlen nach Wurzeln und Nüssen und Samen. Wenn sie dabei auf Tote stossen, können sie auch diese anfressen. Erst jetzt geht uns auf, dass der Mensch möglicherweise seine Toten vor der Beschädigung durch die Schweine bewahren möchte. Wenn er das Gräberfeld verlässt und nicht mehr hier herumlärmmt, dann können die Schweine kommen und die Ruhe der Verstorbenen stören. Solange die Schweine hier sind, muss er hier bleiben.

Die unreinen Geister bitten: Schicke uns zu den Schweinen und Jesus schickt sie dorthin. Die unreinen Geister fahren in die Schweine und vertreiben diese endlich. Die Gefahr ist gebannt, dann herrscht auf dem Totenfeld Ruhe. Der Mann kann sich beruhigen und vernünftig mit Jesus reden.

Stille

Der Völkermord von Srebrenica ist auch dreissig Jahre später nicht überwunden. Das liegt zum einen an den tausend Leichen, die noch immer verschollen sind. Es war keiner da, um die Bulldozer daran zu hindern, die Leichen zu zerstückeln.... Zum anderen bräuchte es die Anerkennung des Völkermords und das Eingeständnis von Schuld, damit Versöhnung und Vergebung möglich werden. Viele Serben verweigern beides. Auch der serbische Präsident Aleksandar Vučić und der Präsident der Republika Srpska Milorad Dodik. Beide leugnen den Völkermord bis heute, entgegen den Urteilen internationaler Gerichte.

Der sichtbarste Beleg für die Taten von damals sind die fast siebentausend weissen Grabsteine auf dem Gedenkfriedhof von Srebrenica.

Šehida Abdurahmanović hat am 11. Juli, dem Jahrestag, an dem wieder Tausende hierhergeströmt sind, mehr als hundert Gäste in ihrem Haus bewirtet. Sie muss nicht allein trauern.

Vergessen wir nicht, dass gerade jetzt noch viele weitere Völkermorde im Gange sind... Gott erbarme Dich!

Dass der Geist Gottes all die Getöteten auferstehen lässt, darauf vertraue ich.

Dass im Reich Gottes alles zu Recht gebracht wird, darauf hoffe ich.

Amen.

kurze StilleZwischenspiel (leise beginnend, ermutigend)

Fürbitten

Wir brauchen welche, die ihre Häuser öffnen, die ihre Tische teilen, die ihre Ohren leihen und sich in den Schlaf beten.

Wir brauchen welche, die junges Grün säen, die alte Haut streicheln, die heisse Tränen trocknen und mit Engelsflügeln schlagen.

Wir brauchen welche, die Zorn fühlen, die Trauer tragen, die Trost flüstern und mit zärtlichen Fingern durchs Gras fahren.

(Jacqueline Keune)

O du göttliche Liebeskraft

Die du die Weinenden siehst (...)

Die du keine Feinde geschaffen hast

sondern Schwestern und Brüder

Die du nicht nach Macht hungerst

sondern nach Recht dürstest

Die du nicht über den Wolken thronst

sondern unter den Trümmern weinst

keine Kränze und Kronen der Ehre sammelst

sondern Tränen in einem Krug

Nimm uns den Hass aus dem Mund

Nimm uns die Waffen (...)

aus den Händen

Öffne sanft die Fäuste und kehre um die Herzen

dass das Töten an ein Ende kommt

und wir uns selber und deine Erde

deine wundervolle Erde

bewahren. Amen.

In der Stille beten wir für all die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen.

Alle unsere Bitten und Sorgen dürfen wir hineinlegen
in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.**

Unser tägliches Brot gib uns heute.

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir
vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Lied 518, 1 – 3 „Gosser Gott, wir loben dich“

(?) Abkündigung

Liebender Gott, wir bitten dich für unsere

Verstorbenen:

(Mitteilungsblatt)

Nimm sie mit Wohlwollen in deinem Himmel der
Lebendigkeit an und schenke ihnen deinen Frieden in
Ewigkeit.

Wir beten:

„Wache du, Herr, mit denen, die wachen oder weinen
in dieser Nacht. Hüte deine Kranken, lass deine
Müden ruhen, segne deine Sterbenden, tröste deine
Leidenden, erbarme dich deiner Betrübten und sei mit
deinen Fröhlichen.“ Amen.

(Augustinus)

Orgelstrophe

Mitteilungen, Kollekte

Sendung**Selig, die sich als Gäste der Erde verstehen**die Samen aus Licht, Güte und Barmherzigkeit
pflanzen

die dem Regenbogen vertrauen

und im Senfkorn den Himmel schauen

Sie werden das Land erben. Amen.(frei nach **Jacqueline Keune**)

Segen

Segne uns, Ewige**dass deine Sehnsucht in uns träume****dass deine Güte in uns staune****dass deine Kraft in uns atme****dass deine Liebe auf uns liege****dass deine Hoffnung durch uns leuchte****dass dein Recht aus uns rede****dass dein Friede in uns reife****dass das Neue durch uns werde**So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der
heilige Geist. Amen.Lied 518, 4 – 6 „Grosser Gott, wir loben dich“

Persönlicher Abschied

„Gehet hin in Frieden“

Ausgangsspiel (stärkend, ermutigend)

Benutzte Literatur:

*Kursiv: nach Luzia Sutter Rehmann: Dämonen und
Geister. Die Evangelien, gelesen auf dem Hintergrund
von Krieg, Trauma und Vertreibung, Gütersloh, 2. Aufl.
2023 (sie ist Professorin für Neues Testament)*

David Wünschel, Srebrenica: Reportage und
Besuch zu 30 Jahre Völkermord

Quelle: Das Magazin Publiziert: 04.07.2025

**Gebete: Jacqueline Keune, Es werden wieder Tage
sein. Texte zwischen Trümmern und Träumen,
Luzern 2025**